

Wilhelm Schweizer¹ Typoskript; zur Verfügung gestellt von Susanne Kalweit, 17. Januar 2020. Das Dokument wurde in den Akten des SPD-Kreisverbandes Kiel als Kopie gefunden, ohne Angabe eines weiteren Zusammenhangs.

Übertragung: Klaus Kuhl, 18. Januar 2020

Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden behutsam angepasst, Abkürzungen wurden verschiedentlich ausgeschrieben und neue Absätze eingefügt, Hervorhebungen wie im Original. Textkritische und sachliche Anmerkungen in Fußnoten.

Leserbrief Wilhelm Schweizers an die Redaktion der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung

[S. 1]

W. Schweizer
Bürgermeister i.R.
Ehlscheid ü. Neuwied

Ehlscheid, den 10. April 1958
Kirchstraße

An die
Redaktion der
Schleswig-Holsteinischen
Volkszeitung
Kiel
Bergstraße

Liebe Parteifreunde!

Von Kiel aus wurde mir die Sonderseite Nr. 60 vom 12. März 1958 mit dem

¹ Wilhelm Schweizer (* 27. Juni 1890 in Harschbach, + 8. Dezember 1958 in Ehlscheid). Er war USPD-Mitglied, Beigeordneter des Arbeiterrats für die Kieler Polizei, wurde Stadtrat in Kiel 1919–1927 und trat wahrscheinlich 1922 wieder zur SPD über. Ab 1930 war er Chef der Kieler städtischen Polizei. Von den Nazis wurde er bis 1935 in das KZ Lichtenberg und von 1939–1941 in das KZ Sachsenhausen gesteckt. In Zusammenhang mit den Ereignissen zum 20. Juli 1944 sollte er verhaftet werden, konnte aber fliehen und versteckte sich bis zur Befreiung im Westerwald. Danach wurde er Bürgermeister der Stadt Neuwied. (Informationen von Wolfgang Sauerbrei, sowie nach Franz Osterroth: 100 Jahre Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein. Kiel 1963, S. 72–75.)

Gedächtnisartikel für Wilhelm Spiegel übersandt.²

E» ist gut so, dass man diese Dinge nicht einschlafen lässt und dass man immer wieder gerade in der jetzigen Zeit auf die damaligen Vorgänge hinweist. Die Entwicklung in Deutschland, besonders in den letzten Jahren, zwingt uns zu solchen Gedächtnisartikeln, wenn nicht alles wieder bewusst eingeschlafert wird. Da ich nun 31 Jahre in Kiel politisch gewirkt habe, besonders im Kapp-Putsch führend war, bin ich doch über die Ausführungen bezüglich der Vorgänge während des Kapp-Putsches etwas erstaunt, da es sich hierbei um eine tatsächliche Geschichtsfälschung handelt.

Die Vorgänge 1933 bei der Machtergreifung durch die Nazis sind richtig geschildert. Bei mir hatte man am 12. März 1933 durch SS die ganze Wohnung -zerstört, während ich im Gewerkschaftshaus saß and dort die Kommunalwahlen durchführte. Als Stellvertreter von Otto Eggerstedt, der selbst nicht anwesend war, hatte ich mich in der Nacht vom 11. auf 12. März 1933 im Gewerkschaftshaus einquartiert und Hein Fischer trommelte mich am Sonntag, den 12. März 1933 morgens heraus und teilte mir die Erschießung von Wilhelm Spiegel mit. Ich habe im Anschluss daran sofort zwei Parteifreunde in die Wohnung von Spiegel geschickt, die mir dann auch das berichtet haben, was in Ihrer Sonderseite Nr. 60 steht. Die nächste Aufgabe war sofort, dass ich ein Flugblatt herausbrachte mit dieser Mitteilung. Martha Ehlers³, die damals die Angestellte in unserem Parteibüro war, hat das Flugblatt morgens früh auf einer fremden Schreibmaschine geschrieben. Die [S. 2] Schreibmaschine gehörte den Maschinisten- und Heizerverband, wo früher Karl Balleng tätig war, und dann wurde auf einem fremden Abzugapparat abgezogen. Die Wahlhelfer bei den einzelnen Wahllokalen wurden von mir morgens zusammengetrommelt and die Flugblätter ausgehändigt. Zum Teil ist vielleicht das gute Wahlergebnis vom 12. März 1933 auch noch auf dieses Flugblatt zurückzuführen. Den Schreiber des Flugblattes hat die Polizei und SS wochenlang gesucht. Martha Ehlers wurde mindestens ein dutzendmal vernommen, und auch ich, der ich in der Harmsstraße saß, wurde laufend über den Schreiber dieses Flugblattes vernommen. Man hat nie herausgefunden, wer der Schreiber gewesen ist.

Am selben Tage, also am 12. März 1933, gegen Abend, wurde ich von meiner Frau benachrichtigt, dass an dem Wahltag die SS in meine Wohnung eingezogen war and alles zerstört hätte, daneben noch vieles mitgenommen. Ich bin dann mit verschiedenen Freunden zu meiner Wohnung gegangen und habe mir den großen Schaden angesehen und auf dem Rückweg zwischen meiner Wohnung und dem Park-Sanatorium wurden wir von etwa 70-80 SS-Leuten überfallen und in Autos weggebracht. Meine Person mit ein paar anderen Freunden wurden ins Rathaus gebracht und sollten dort erschossen werden. Es ging ein Kuhhandel zwischen der SS, SA und den Gewerkschaften voraus, entweder meinen Kopf oder das Gewerkschaftshaus freigegeben für die SA und SS. Die Gewerkschaften haben dann am 12.3.1933 abends der Freigabe des Gewerkschaftshauses zugestimmt, bis auf Fritz Böttcher, der nun glaubte, das Haus noch halten zu können, auch wenn es meinen Kopf kostete.

² Auszüge im Anhang.

³ Es dürfte sich um Martha Riedl, geb. Ehlers (1902–1992) handeln. Sie war von 1946 bis 1948 Mitglied der Kieler Ratsversammlung für die SPD. Siehe auch Jepsens-Ibs, M. Zachow-Ortmann: Schleswig-Holsteinische Politikerinnen der Nachkriegszeit Lebensläufe. Landeszentrale für politische Bildung, Kiel 1994.

Der damalige Polizeipräsident im Polizeipräsidium, von Lewezow⁴, den meine Frau sofort unterrichtete, schickte dann einen Wagen mit einem Kommissar ins Rathaus, um mich herauszuholen und in Schutzhaft zu bringen. Bei diesen Freunden war allerdings Dr. Weniger nicht bei, sondern Kalli Ratz, Hein Bohnsack, Max Cassuwe und andere. Im Rathaus selbst versuchten 60-70 SS-Leute, mich in die dunklen Nebengänge hinzuzerren, um mich dort zu erschießen. Es ist mir gelungen, aus der Sache herauszukommen, indem ich mich gewehrt habe; dabei habe ich mehrere SS-Leute niedergeschlagen und wurde dann in ein Auto, das vor dem Rathaus stand und vom Polizeipräsidenten hinbeordert war, aufgenommen. Hein Bohnsack gelang es, in dem großen Menschentrubel, der auf dem Neumarkt stand, zu entkommen. Das ist der tatsächliche Vorgang anlässlich der Machtübernahme, wie er sich am 12.3.1933 in Kiel abspielte, und dass ich [S. 3] dann mit anderen Freunden später ins KZ Lichtenburg bei Torgau eingeliefert wurde, ist Ihnen ja bekannt.⁵

Die Vorgänge während des Kapp-Putsches 1920⁶, wie sie in der Zeitung geschildert worden sind, sind ein großes Ammenmärchen. Wilhelm Spiegel hat während des Kapp-Putsches überhaupt nicht eingegriffen und war nirgends an irgendeiner Sache beteiligt.⁷ Wohl haben sich die Dinge in dieser Form abgespielt, aber der Initiator war nicht Spiegel, sondern Wilhelm Schweizer.

⁴ Polizeipräsident zu dieser Zeit war Otto Graf zu Rantzau. Offenbar verwechselt Schweizer den Namen mit dem des zur Zeit des Kapp-Putsches amtierenden Chefs der Marinestation der Ostsee: Magnus von Levetzow.

⁵ Siehe dazu auch: Zeitzeugen-Gesprächsrunde anlässlich der Veranstaltung des DGB-Kreises Kiel/Plön am 30. Januar 1983 im Gewerkschaftshaus Kiel, moderiert von der NDR-Journalistin Regine Meyer. Auszüge nach der übertragenen Tonbandaufzeichnung, zur Verfügung gestellt von Karl-Heinz Köpke, damaliger DGB Kreis-Vorsitzender, online zugänglich unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/bredenbeck.pdf>. Es gelang Bredenbeck mit einem Bruder Willi Verdiecks verschiedene Genossen im KZ zu besuchen. „Der erste, mit dem wir uns unterhielten, war der unvergessene Führer der Kieler Metallarbeiter, Wilhelm Leopold. Der zweite war auch aus dem Deutschen Metallarbeiterverband, das war Hein Bohnsack, bei uns im Volksmund „Hein Bohnbüdel“ genannt. Der dritte war der Kreisvorsitzende der Kieler Sozialdemokratie, Stadtrat Wilhelm Schweizer [im Original fälschlich „Schweitzer“] und der vierte war mein Onkel Willi Verdieck. Wir haben uns dann ziemlich ungeniert auf einem Hof unterhalten, und zwar haben wir unser beliebtes Plattdeutsch genommen, um den sächselnden Bewachern das ein bißchen schwierig zu machen, daß sie alles mitbekamen. Am meisten, wenn man das menschlich jetzt sagen darf, tat mir mein Onkel leid, der ungeheuer gelitten hat, weil er sich auch politisch am meisten geirrt hatte. Er hatte nämlich vor der Machtübernahme gesagt: ‚Laß sie doch mal ran, in einigen Wochen haben die abgewirtschaftet‘. Und nun saß er da als der Gegangene.“

⁶ Generell erscheint Schweizers Darstellung verglichen mit zeitnahen Berichten an vielen Stellen ungenau und teilweise falsch. Vergleiche dazu: Klaus Kuhl: Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920. Im Druck. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_18-03-1920.pdf.

⁷ In der Dokumentation Dähnhardts und Graniers wird Spiegel an insgesamt 18 Stellen erwähnt. Insbesondere hat er sich im Rahmen seiner Tätigkeit im Magistrat gegen den Putsch gestemmt. Außerdem lenkte er zu Anfang des Putsches die Frage auf die Bewaffnung der Arbeiter und schaltete sich in die Verhandlungen in der alten Station ein. Siehe: Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Eine Dokumentation zum 60. Jahrestag der Märzereignisse von 1920 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66). Kiel 1980, S. 104, 112.

Außerdem soll Spiegel von Altona mit einer Lokomotive Waffen herangeschafft haben. Siehe: Christa Geckeler: Wilhelm Spiegel (1876 - 1933). Webseite der Stadt Kiel, ohne Datum. Online zugänglich (aufgerufen am 14. Februar 2020) unter: https://kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/sp/stadtpraesident_spiegel.php.

In der Maschinenbauschule war eine Kompanie bewaffneter Löwenfelder, die sich dort verschanzt hatten, unter dem Kommando eines gewissen OL⁸ Sommer.⁹ Tausende von Menschen hatten sich auf dem freien Platz vor der Maschinenbauschule versammelt und verlangten die Herausgabe und das Eindringen in die Maschinenbauschule. Ein Parteifreund sah mich den Knorper Berg¹⁰ herunter kommen, stürzte auf mich zu und sagte: "Hier musst du helfen, schwerbewaffnete Löwenfelder sitzen in der Maschinenbauschule, das gibt noch ein Blutbad!" Ich bin sofort zur Maschinenbauschule gegangen, über das verbarrikadierte Tor geklettert und habe dann stundenlang mit diesem Oberleutnant verhandelt und habe ihm mein Ehrenwort gegeben, dass keiner, wenn sie die Waffen niederlegten, bei den Abtransport, an deren Spitze ich selber gehen würde, umkäme. Nach langen Verhandlungen gelang es mir, die Waffen zu bekommen und ich schloss dieselben in ein Zimmer der Maschinenbauschule ein, entdeckte dabei noch einen toten Zivilisten, der auf einem Zeichentisch lag und mit Zeichenblättern zugedeckt war. Das Tor der Maschinenbauschule wurde geöffnet und ich ging an der Spitze dieser Kompanie aus dem Tor heraus, dabei wurde natürlich geschlagen, ich selbst habe – wohl unbewusst – noch mehrere Hiebe abgekriegt von den erzürnten Arbeitern, aber die gesamte Kompanie habe ich ins Gewerkschaftshaus gebracht ins Zimmer 7, sie dort mit Kaffee und Brot verpflegen lassen und Rauchwaren gegeben.

Meine nächste Verhandlung führte ich dann mit dem Polizeipräsidium, und zwar mit Wilhelm Poller und bat, dass er mir die Leute abnehmen sollte und sie im Gefängnis erst einmal für die Nacht unterbringen lasse. Es wurde so gehandelt und die Kompanie ist dann ins Polizei-Gefängnis geschafft worden und die Leute sind wohl, wie ich gehört habe, am nächsten Tage von dem Polizei-Präsidenten in die Heimat entlassen worden. Das war der Vorgang der Maschinenbauschule.

[S. 4] Dieses Husarenstück hatte sich natürlich schnell herumgesprochen und an nächsten Tage wurde ich von Gustav Garbe, der ein Stück Gouverneur spielte, nach dem Niemannsweg gebeten, dort saß er noch mit einem höheren Offizier. Es wurde mir eröffnet, dass in der Station Adolfstraße mehrere Kompanien Löwenfelder saßen, voll bewaffnet und dass sich große Menschenmengen dort angesammelt hätten, und ich müsste versuchen unter allen Umständen auch hier ein Blutbad zu vermeiden. Gleichzeitig¹¹ bekam ich den Auftrag, die beiden kämpfenden Parteien, Arbeiter und Löwenfelder zu trennen. Meine erste Aufgabe war, eine neutrale Zone zu ziehen, die Mittelstraße, Jungmannstraße und Annenstraße erfasste und in deren Bereich auch die Station Adolfstraße lag.

⁸ Vermutlich Abkürzung für Oberleutnant.

⁹ Die Schule war nicht von Loewenfeldern besetzt sondern von der Küstenwehr und Zeitfreiwilligen. Im gemeinsamen Bericht von vier Offizieren wird kein Oberleutnant Sommer erwähnt. Es gab mindestens zwei Vorgänge: Eine Gruppe der Besatzung floh in Richtung Hohenzollern-Park (heute Schrevenpark), eine andere Gruppe wurde eventuell über das Gewerkschaftshaus in die Eichhof-Kaserne der Sicherheitspolizei gebracht. Darauf könnte sich Schweizers Bericht beziehen. Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S. 71 ff.

¹⁰ Hier ist vermutlich der Knooper Weg gemeint, der an der Schiff- Maschinenbauschule (heute Muthesius Kunsthochschule) vorbeiführt.

¹¹ Diese Vorgänge fanden an unterschiedlichen Tagen statt: Die Erstürmung der Schiff- Maschinenbauschule am 18.3. vormittags, die Kämpfe am „blutigen Donnerstag“ am 18.3. nachmittags und die Vorgänge um die alte Station am Freitag (19.3.) vormittags.

Ich bin dann allein in die Stationen gegangen und habe mir Einlass geschaffen und dann mit den Offizieren, es waren, glaube ich, 2-3 Kompanien, die Verhandlungen aufgenommen. Die Löwenfelder wollten mit ihren vollen Waffen, Grantwerfern und allem, was sie hatten, durch die Mengen durchbrechen zur Wik, das musste verhindert werden, denn die Menschen vor der Station waren zu Tausenden angeschwollen, und dass es zu Zusammenstößen kam und zu Blutvergießen, war mir klar. Auch hier gelang es mir nach stundenlanger Verhandlung, die Offiziere zu bewegen, ihre Waffen niederzulegen, worauf man mir erklärte, "dann werden wir von der Menge, die draußen steht, einfach niedergeschlagen und zertrampelt.[“] Aus dieser furchtbaren Lage habe ich einen Ausweg gefunden und sah zufällig in der Menschenmenge Gustav Radbruch¹² stehen, den ich durch ein Fenster bat, mit mehreren Funktionären reinzukommen auf meine Anweisung, und händigte jedem auch ein Stück weiße Armbinde aus und bat den Radbruch, das Kommando zu übernehmen und die Soldaten über den Hof der Station zur Feldstraße zu bringen, wo keine Menschen standen, um diese Leute der Polizei zu übergeben. Das ist auch dann geschehen, G. R. hat dann die gesamten Soldaten durch Gärten und andere Nebenwege zur Feldstraße gebracht und sie glücklich im Polizeipräsidium abgegeben. Das sind die Vorgänge, die sich in der Kaserne Wik oder sonstwo abgespielt haben und in der Station Adolfstraße. Ein Teil meiner Freunde, die noch nicht verstorben sind, werden mir besonders die Vorgänge in der Maschinenbauschule bestätigen müssen, dazu gehört auch Kalli Ratz, Richard Hansen, Otto Auer u.a. mehr.

[S. 5] Dass ich vom ersten bis letzten Tag des Kapp-Putsches diese Dinge in der Hand gehabt habe, ist den alten Kielern ja bekannt. Ich selbst bin in der Station geblieben und habe zwei Bataillone Arbeiterfunktionäre einkleiden lassen, mit Waffen versorgt und alles kaserniert. Ein Bataillon war in der Kaserne in Wik¹³ das andere Bataillon in dem Erholungsheim in Gaarden auf den Erholungsberg.¹⁴ Die bewaffneten eingekleideten Arbeiter wählten mich dann einmütig als ihren Kommandeur and so saß ich in der Station mit einem kleinen Stab Funktionäre, bis dann auf Drängen der damaligen provisorischen Reichsregierung die Arbeiterwehr in Kiel aufgelöst werden musste. Hugo Hase¹⁵, Gustav Noske¹⁶ und andere damalige führende Leute in Berlin haben mich wochenlang gedrängt, die Dinge in Kiel abzuschließen, bis man mir eines Tages einen Regierungskommissar namens Nass nach Kiel schickte, mit dem ich dann lange verhandelt habe über die Bewaffnung und Entlassung der Funktionäre aus den Kasernen. Die Leute sind dann wieder an ihre Arbeitsplätze gegangen

¹² Laut Radbruchs Bericht, der noch 1920 verfasst wurde, war er es, der die Verhandlungen in der alten Station führte, wobei er Schweizer eine wichtige Rolle zuschrieb.

¹³ Es liegen nur sehr wenige Informationen über die Arbeiterwehr vor. Der Bericht des Leutnants der Sicherheitspolizei (Sipo) Kemsies deutet aber eher darauf hin, dass die Arbeiterwehr in den Kasernen der Sipo Eichhof- und Pickert-Kaserne untergebracht war. Siehe: Leutnant Kemsies: Das Verhalten der Sicherheitspolizei Kiel gegenüber der Militärrevolte. 9. April 1920. LAS 301 4458. Online zugänglich (aufgerufen 18. Januar 2020) unter www.kurkuhl.de.

¹⁴ Damit ist vermutlich das Erholungshaus im Werftpark, heute das Werftpark-Theater, gemeint. Lageplan, Informationen und ein Foto finden sich in Jens Ahlers/Wolfgang Kuessner: Kiel vor 100 Jahren. Ansichten einer Großstadt. Kiel 2010, S. 318 f.

¹⁵ Gemeint ist vermutlich Hugo Haase, dieser war aber im Oktober 1919 Opfer eines Attentats geworden und daraufhin im November 1919 gestorben.

¹⁶ Noske dürfte zu dieser Zeit keine Rolle mehr in der überregionalen Politik gespielt haben.

und haben wieder im Zivilberuf gearbeitet.

Das ist der tatsächliche Vorgang, sei es beim Kapp-Putsch oder später bei der Machtübernahme. Wer dem Redakteur und Parteifreund J. diesen Bericht gegeben hat, weiß ich nicht. Ich halte es aber für meine Pflicht, um keine Geschichtsfälschung aufkommen zu lassen, die Tatsache zu schildern, wie sie sich seinerzeit in Kiel abspielte. Über die ganzen Vorgänge könnte ich vieles sagen und ich weiß, dass es noch genügend alte Parteifreunde gibt, die mir jedes, was ich hier niedergelegt habe, bestätigen werden. Ich darf vielleicht noch hinzufügen, dass wir während des Kapp-Putsches 41 tote Zivilisten hatten, die ich dann auf einem Ehrenfriedhof in Eichhof beerdigen ließ¹⁷ und ihnen auch noch die Grabrede gehalten habe.¹⁸

Die Vorgänge 1944 sind Ihnen ja bekannt; dass ich anlässlich des Hitler-Attentats verhaftet wurde, der SS entkam und mich dann bis März 1945 in Deutschland auf der Flucht befand und mich im Westerwald in meinem Elternhaus von dem Amerikaner überrollen ließ. Die Stadt Neuwied, also die Kreisstadt unseres Neuwieder Kreises, hat mich dann als Bürgermeister geholt und dass auch hier etwas geleistet worden ist, darf ich vielleicht Euch bitten, das beigefügte Geschichtswerk "300 Jahre Neuwied" kurz zu studieren. Im übrigen bin ich bereit, durch Dokumente über die damaligen Vorgänge, die [S. 6] ich habe retten können, manches zu belegen.

So, Freunde, das glaubte ich noch zu diesem Gedächtnisartikel sagen zu müssen, und dass Wilhelm Spiegel, wenn er noch lebte, sofort gegen diese Darstellung Einspruch erhoben hätte, denn, er war ein sehr anständiger, sauberer Mensch, der diese Dinge niemals als Geschichtstatsache hingenommen hätte, wobei ich nochmals betonen darf, dass Wilhelm Spiegel im Kapp-Putsch nirgends in Erscheinung getreten ist¹⁹ und auch nirgendwo, sei es in der Kaserne oder an der Maschinenbauschule, gearbeitet hat.

Seiltet Ihr noch irgendwelche Auskünfte haben wollen, bitte ich mir das ruhig zu schreiben; ich bin inzwischen pensioniert worden und sitze hier in Ehlscheid in einem Vorort von Neuwied und bin auch zu jeder Zeit telefonisch zu erreichen.

Mit herzlichen Grüßen an alle, die sich meiner noch erinnern können aus der damaligen Zeit, verbleibe ich

Euer
Sch²⁰

¹⁷ Nach heutigem Stand gab es insgesamt 47 Opfer, die sich gegen den Putsch gestellt hatten oder unbeteiligt waren. Davon waren 7 erst nach dem Beerdigungstermin (24. März 1920) gestorben. Siehe: Klaus Kuhl: Opfer von Matrosen-/Arbeiteraufstand, Februarereignissen 1919 und Kapp-Putsch 1920. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/liste_opfer.pdf.

¹⁸ Es gab eine Reihe weiterer Menschen, die eine Grabrede hielten, u. a. auch Radbruch.

¹⁹ Siehe Anmerkung oben.

²⁰ Handschriftlich

Anhang

Auszug den Kapp-Putsch betreffend aus der SHVZ Sonderseite Nr. 60 vom 12. März 1958, „Wilhelm Spiegel zum Gedächtnis“:

„Seine persönliche Tapferkeit und sein ausgleichender Sinn zeigten sich unter anderem in den Tagen des Kapp-Putsches. Allein und ohne Schutz ging er zu Verhandlungen in die Kaserne in der Wik, wo sich das Freikorps Löwenfeld verbarrikadiert hatte. Für die hoffnungslos eingekesselten Angehörigen des Bataillons Claassen vom Freikorps Löwenfeld in der damaligen Schiffs- und Maschinenbauschule in der Legienstraße erwirkte er freien Abzug.“

Kommentar Klaus Kuhl:

Es ist erstaunlich, dass diese kurze Notiz eine derartig geharnischte Reaktion Schweizers hervorrief. Allerdings dürften nach Quellenlage beide Aussagen in der SHVZ falsch sein: Spiegel nahm teil an den Verhandlungen an der alten Station (nicht in der Wik). An den Auseinandersetzungen um die Schiffs- und Maschinenbauschule war er wohl nicht beteiligt.